

disch wie in der Wiege, und doch warst du der Stolz vom ganzen Kirchspiel.“

„Bei Gott, wer du auch bist, ein gutes Mundwerk hast du. Aber sonderbar ist es jedenfalls. Vor einer Minute hatte ich's noch in der Hand. Und jetzt hat's der Teufel verschluckt.“

„Laß mich suchen.“

„Such nur. Du wirst keine Spur davon finden.“

Die alte Frau spähte forschend im Gras umher.

Sie hob einen Knopf auf und fragte: „Was ist das? Ist er dir von der Weste abgefallen?“

Er sah ihn sich an.

„Das ist ein Knopf. Ich habe ihn gefunden, und ich hebe ihn für einen von den Jungens auf. Die mögen Knöpfe gern. Ich hebe immer Knöpfe auf und schenke sie den Kindern. Dafür kann ich sie dann mit einem Auftrag schicken. Auf diese Art ist's billiger als mit Pfennigen.“

„Es ist nirgends zu sehen. Aber Gott sei mein Zeuge, ich wette, du sitzt drauf. Rühr mal deine alten Knochen.“

Sie schob ihn beiseite und fand den Tabak halb im Gras begraben. Triumphierend hielt sie ihm das Päckchen vor die Augen. Ohne ein Wort des Dankes riß er es ihr aus der Hand. Nachdem er das Messer gefunden hatte, fing er an, etwas von dem Tabak in die offene Hand zu schaben. Sie hockte sich neben ihn hin. Er achtete nicht auf sie und begann seine Pfeife zu füllen. Sie beobachtete ihn genau. Sie zog die Lippen von den Zähnen zurück und kniff die Augen zusammen, wie Leute es tun, die gewohnt sind, über weite Strecken auf das Meer hinaus zu sehen. Dann sagte sie:

„Jetzt sag mir bei deiner Seele, Michael, erkennst du mich nicht?“

Er sah sie mürrisch an und sagte:

„Bei Gott, du bist wirklich eine Frau, die groß ist im Streiten; das bist du.“

Sie sagte klagend: „Tatsächlich, er kennt mich nicht. Fünf Jahre ist es her, seit ich dich zuletzt gesehen habe, Michael, und da hast du mich erkannt,

trotzdem du auch damals nur mit einem mürrischen Gruß an mir vorüber gegangen bist, so wie du es immer getan hast seit meiner Heirat. Und jetzt ist deine Erinnerung ganz und gar verschwunden. Ah! Wahrhaftig, es bricht mir das Herz, dich so zu sehen, ganz verdorrt, wie ein entwurzelter Strauch. Und ich, ich kann mich doch erinnern an die Tage, als du goldene Locken hattest und als deine Augen leuchteten wie das Meer im prallen Sonnenschein. Wahrhaftig! Der Tod sollte zu den Unglücklichen in der Jugend kommen. Das sind Narren, die Tränen vergießen über die Leiche eines jungen Menschen. Denn das ist ein unziemlicher Anblick, wie du jetzt ausiehst, ganz verkrüppelt, und erkennst mich nicht mal!“

Ohne sich stören zu lassen, zündete der alte Mann ein Streichholz an und hielt es an die Pfeife und sog daran. Rauch quirlte aus der Pfeife. Als sie gut brannte, warf er das Streichholz fort, spuckte aus und wischte sich den Mund am Aermel ab. Alle Bewegungen waren ungeschickt. Trotzdem beobachtete ihn die alte Frau mit einem seltsamen Verlangen in den matten Augen.

Er sagte trübselig: „Das ist eine sonderbare Rede, die du führst, Frau. Wer bist du denn überhaupt? Ich glaube, du bist aus einem fremden Dorf.“

Die alte Frau zog das Tuch wieder über den Kopf. Mit einem Schürzenzipfel wischte sie sich die Augen. Der alte Mann nahm die Pfeife aus dem Mund und betrachtete sie genau. Dann spuckte er aus, murmelte etwas vor sich hin und zog den Hut tiefer über die Augen. Die alte Frau fing an, sich sachte hin und her zu wiegen:

„Ganz anders wie bei dir wird mein Gedächtnis mit dem Alter schärfer. Wie ein kranker Nerv sticht es mich, und dann fange ich an, traurig durch die Jahre zurück zu träumen. Wahrhaftig, der Tag, an dem ich dich zuerst erblickte, steht mir so deutlich vor Augen, wie der schwarze Schatten von der Mauer dort auf der Straße. Ich melkte die Kühe,